

Thema: Immer mehr ADHS-Fälle - BARMER GEK Arztreport 2013 hat die Zahlen

Beitrag: 2:11 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Kinder sind wild, laut, ungeduldig und testen die Grenzen der Erwachsenen aus. Manchmal sind sie darüber hinaus auch noch wütend und aggressiv, unkonzentriert, provozieren und stören zum Beispiel den Unterricht. Geht man deswegen mit ihnen zum Arzt, lautet die Diagnose immer häufiger „ADHS“, also Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung. Wie viele Kinder und Jugendliche das inzwischen in Deutschland betrifft und wie sie behandelt werden, weiß der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der BARMER GEK Dr. Rolf-Ulrich Schlenker.

O-Ton 1 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:34 Min.): „Das Thema ADHS hat ja Konjunktur, und wir haben jetzt ganz aktuelle Zahlen im BARMER GEK Arztreport erhoben. Und diese Zahlen sind durchaus beeindruckend. Der Trend geht also eindeutig nach oben. In den Jahren 2006 bis 2011 betrug der Anstieg sage und schreibe 50 Prozent. Und das sind in Deutschland dann immerhin 750.000 Menschen, die eine Diagnose ADHS bekommen, also eine Dreiviertelmillion Menschen. Das ist viel!“

Sprecherin: Deshalb fragt man sich bei der BARMER GEK auch gerade, wie dieser drastische Anstieg zu erklären ist – und vor allem...

O-Ton 2 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:24 Min.): „...ob da immer tatsächlich eine saubere Diagnosestellung zugrunde liegt, weil: Wenn die Kinder unruhig sind oder die Jungs besonders wild sind, dann wird doch sehr schnell gesagt: ADHS. Hier kann es sein, dass hier einfach eine Überdiagnostik stattfindet, anstatt dass man einfach mal zuerst fragt, haben wir da jetzt nicht eine ganz normale Entwicklung in diesem pubertären oder vorpubertären Alter.“

Sprecherin: Denn was besonders auffällt: Jungs sind deutlich mehr davon betroffen als Mädchen. Jeder fünfte Zehn- und Elfjährige wird hier inzwischen als ADHS-Fall eingestuft – und bekommt dann in der Regel Pillen verschrieben, die die ADHS-Symptome lindern.

O-Ton 3 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:35 Min.): „Bekannt ist ja Ritalin. Und wir bedauern das eigentlich, weil Medikamente haben eben immer Nebenwirkungen und auch durchaus so etwas wie ein Suchtpotenzial. Und es gibt eigentlich Alternativen. Zunächst muss man einfach mal gucken, ob hier tatsächlich eine Erkrankung vorliegt oder nicht ganz einfach eine ganz normale Entwicklung, die man tolerieren sollte. Als Alternativen bieten sich dann von der medizinischen Seite Ergotherapie an - oder auch in schlimmeren Fällen dann Verhaltenstherapie.“

Sprecherin: Wichtig ist für Dr. Rolf-Ulrich Schlenker aber noch ein ganz anderer Punkt:

O-Ton 4 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:00 Min.): „Man muss auch mit Eltern und Lehrern sprechen. Und dort gibt's schon ganz spezielle Programme und Beratungen, Elterntaining – und das ist nach unserer Auffassung eigentlich vorrangig. Der Griff zur Tablette sollte immer das letzte Mittel sein.“

Abmoderationsvorschlag: Ein Beitrag von Jessica Martin. Wenn Sie alles noch einmal in Ruhe nachlesen wollen: Den (am 28.02.2013) frisch vorgestellten BARMER GEK Arztreport 2013 und sein Schwerpunktthema „ADHS“ können Sie sich auch im Internet unter www.barmer-gek.de/presse herunterladen.

Thema: Immer mehr ADHS-Fälle - BARMER GEK Arztreport 2013 hat die Zahlen

Interview: 2:35 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Kinder sind wild, laut, ungeduldig und testen die Grenzen der Erwachsenen aus. Manchmal sind sie darüber hinaus auch noch ständig wütend und aggressiv, unkonzentriert, provozieren und stören zum Beispiel den Unterricht. Geht man deswegen mit ihnen zum Arzt, lautet die Diagnose immer häufiger „ADHS“, also Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung. Wie viele Kinder und Jugendliche das inzwischen in Deutschland betrifft und wie sie behandelt werden, zeigt der frisch veröffentlichte Arztreport der BARMER GEK. Deren stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden habe ich jetzt am Telefon: Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, hallo.

Begrüßung: „Ja, hallo, ich grüße Sie!“

1. Herr Schlenker, wie oft stellen Ärzte laut Ihren Untersuchungen die Diagnose ADHS?

O-Ton 1 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:35 Min.): „Das Thema ADHS hat ja Konjunktur, und wir haben jetzt ganz aktuelle Zahlen im BARMER GEK Arztreport erhoben. Und diese Zahlen sind durchaus beeindruckend. Der Trend geht also eindeutig nach oben. In den Jahren 2006 bis 2011 betrug der Anstieg sage und schreibe 50 Prozent. Und das sind in Deutschland dann immerhin 750.000 Menschen, die eine Diagnose ADHS bekommen, also eine Dreiviertelmillion Menschen. Das ist viel!“

2. Wer ist davon am meisten betroffen?

O-Ton 2 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:26 Min.): „Eindeutig die Jungs. Bei den Mädchen weniger. Und da haben wir auch eine Spitze: Bei denn 11-Jährigen sind rund 12 Prozent von ADHS betroffen, wird also diese Diagnose gestellt. Und wenn man also den gesamten Lebensverlauf von jungen Männern zusammennimmt, dann bekommt doch jeder Fünfte tatsächlich diese Diagnose ADHS. Das ist sehr üppig.“

3. Wie erklären Sie sich denn diese drastische Zunahme der ADHS-Diagnosen?

O-Ton 3 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:26 Min.): „Da sind wir nicht ganz sicher, ob da immer tatsächlich eine saubere Diagnosestellung zugrunde liegt, weil: Wenn die Kinder unruhig sind oder die Jungs besonders wild sind, dann wird doch sehr schnell gesagt: ADHS. Hier kann es sein, dass hier einfach eine Überdiagnostik stattfindet, anstatt dass man einfach mal zuerst fragt, haben wir da jetzt nicht eine ganz normale Entwicklung in diesem pubertären oder vorpubertären Alter.“

4. Und wie werden diese ADHS-Fälle denn in der Regel behandelt?

O-Ton 4 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:18 Min.): „Ja, leider sehr oft mit Medikamenten. Bekannt ist ja Ritalin. Und wir bedauern das eigentlich, weil Medikamente haben eben immer Nebenwirkungen und auch durchaus so etwas wie ein Suchtpotenzial. Und es gibt eigentlich Alternativen.“

5. Welche sind das?

O-Ton 5 (Dr. Rolf-Ulrich Schlenker, 0:33 Min.): „Zunächst muss man einfach mal gucken, ob hier tatsächlich eine Erkrankung vorliegt oder nicht ganz einfach eine ganz normale Entwicklung, die man tolerieren sollte. Als Alternativen bieten sich dann von der medizinischen Seite Ergotherapie an - oder auch in schlimmeren Fällen dann Verhaltenstherapie. Man muss aber auch mit Eltern und Lehrern sprechen, das ist ganz wichtig. Und dort gibt's schon ganz spezielle Programme und Beratungen, Elterntaining – und das ist nach unserer Auffassung eigentlich vorrangig. Der Griff zur Tablette sollte immer das letzte Mittel sein.“

Dr. Rolf-Ulrich Schlenker von der BARMER GEK über die drastische Zunahme der ADHS-Diagnosen bei Kindern und Jugendlichen und welche Gründe es dafür gibt. Vielen Dank für das Gespräch!

Verabschiedung: „Danke auch!“

Abmoderationsvorschlag: Wenn Sie alles noch einmal in Ruhe nachlesen wollen: Den (am 28.02.2013) frisch vorgestellten BARMER GEK Arztreport 2013 zum Thema „ADHS“ können Sie sich auch im Internet unter www.barmer-gek.de/presse herunterladen.

Thema: Immer mehr ADHS-Fälle - BARMER GEK Arztreport 2013 hat die Zahlen

Umfrage: 0:46 Minuten

Anmoderationsvorschlag: Laut dem aktuellen BARMER GEK Arztreport 2013 erhalten immer mehr Kinder die Diagnose „Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung“, kurz auch ADHS genannt. Oder wie es früher mal hieß: Zappelphilipp-Syndrom. Was denken Sie, was die Gründe dafür sind?

Frau: „Vielleicht könnte es daran liegen, dass Kinder fast gar nicht mehr beschäftigt werden und vorm Fernseher geparkt werden und einfach nicht ausgelastet sind. Das wär´ne Erklärung.“

Mann: „Wohlstandsverwahrlosung, Unterversorgung der Eltern, emotionale Unterversorgung, wirtschaftliche Überversorgung, zu wenig Aufmerksamkeit, zu wenig Liebe, zu wenig Zuwendung von den Eltern!“

Frau: „Ich geh´ davon aus, dass es vielleicht auch sein könnte, dass einfach ein Name gefunden wurde für ein Verhalten von Kindern, so´n moderner Name jetzt, ADHS, der Kindern zugeschrieben wird, die schwierig sind. Und ich glaube, dass es auch eine sehr leicht gesagte Diagnose für Kinder ist und deshalb vielleicht immer mehr wird.“

Mann: „Ich glaube, das ist ein gesellschaftliches Phänomen, also dass früher einfach mit Zappelphilipps souveräner umgegangen wurde, und dass es einfach häufiger diagnostiziert wird im Sinne von ‚dem wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt‘. Das wird vielleicht eher hoch gehängt, das Problem, höher als es ist.“

Abmoderationsvorschlag: Mehr über die stark ansteigenden ADHS-Diagnosen bei Kindern und Jugendlichen und die Behandlungsmethoden hören Sie gleich von Dr. Ulrich Schlenker, dem stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der BARMER GEK.